

Bushs Poker am Golf

Veröffentlicht am 22. Januar 2003

Beim letzten Golfkrieg vor zehn Jahren verlor der Vater des jetzigen US-Präsidenten Bush den Poker gegen den irakischen Machthaber Saddam Hussein. Zwar war der Militärschlag der Amerikaner und ihrer Alliierten ein Erfolg. Der Kuwait wurde befreit, die Armee Saddams geschlagen und der Weg nach Bagdad war für die alliierten Truppen frei. Da gelang dem irakischen Machthaber der grosse Coup, die Uno und die Amerikaner von der Besetzung seines Landes mit Versprechungen, Annahme des Embargos und Gutmachungsleistungen an den Kuwait abzuhalten. Er blieb an der Macht, er wurde mit den Jahren reicher denn je und betrieb seine Aufrüstung auch mit Massenvernichtungswaffen; ja er wurde in der islamischen Welt nicht nur ein Freiheits-Idol, sondern betrieb mit terroristischen Organisationen das äusserst lukrative Geschäft des internationalen Waffenhändlers.

Seit dem 11. September 2002 ist die westliche Welt durch den brutalen Ausbruch islamischen Terrors aufgeschreckt worden. Dem jetzigen Präsidenten George W. Bush blieb nichts anderes übrig, als den Kampf gegen den durch Saddam aber auch anderer arabischer Staaten geförderten weltweiten Terror aufzunehmen. Das Mitmachen, in vielen Fällen blosse Lippenbekenntnisse, der internationalen Staatenwelt ermöglichte es Bush und der Uno gegen den sichtbarsten Exponenten islamischen Terrors, Al Kaïda und dessen Führer Ben Laden, vorzugehen. Der heutige Poker am Golf begann mit dem amerikanischen Militärschlag im Afghanistan und führte zu einer neuen Waffenkontrolle der Uno im Irak. Im Gegensatz zum letzten Golfkrieg stehen heute zu einer Uno-Polizeiaktion im Irak nur die USA und Grossbritannien zur Verfügung. Zudem haben die Waffeninspektoren der Uno bisher keine tangiblen Resultate erzielt.

In dieser verfahrenen Situation scheint Bush junior die Lösung in einer neuartigen Taktik im Poker gegen Saddam zu suchen. Er hat sich bewusst von der übrigen Staatenwelt ins abseits drängen lassen. Dazu braucht es viel Mut und Stehvermögen. Unbekümmert um alle Reaktionen hat er eine imponierende Streitmacht im Golf angesammelt. Lässt alle im Zweifel, ob er nur gestützt auf eine Uno-Resolution oder im Alleingang vorgehen will. Das übliche Spiel von Saddam, bestehend aus Nachgeben und Säbelgerassel, hat die Menschen auf der ganze Welt verunsichert. Gerade wegen dem mächtig gewordenen islamischen Terror haben alle Angst: Staaten, Regierungen und Völker. Alle befürchten, bei einem amerikanischen Militärschlag eine furchtbare Katastrophe vor allem weil niemand weiss, ob und was für Waffen Saddam effektiv hat und wie weit diese bereits in den Händen der Al Kaïda und anderer Terroristen sind.

Dieses Szenario könnte nun weiter entwickelt werde. Bush ist es gelungen, mit seinem Alleingang alle Staaten gegen sich zu mobilisieren und damit ihre Selbstverantwortung für eine friedliche Lösung zu wecken. So wird neuerdings

dank dem geschickten Spiel eines Joschka Fischer, eines Jacques Chirac, aber auch im Hintergrund der Russen, Chinesen und mächtigen Araber-Potentaten alles getan, um die Idee eines Exils von Saddam und seiner Klicke zu lancieren. Fischer und der amerikanische Aussenminister Powel sind dicke Freunde. Sie stehen dem Uno Generalsekretär Kofi Annan, wo wie der direkten Beraterin von Bush recht nahe. Saddam, der ein gewisses Alter erreicht hat, der sich seiner Reichtümer erfreuen möchte, der offen für einen sanften arabischen Druck zu sein scheint, könnte dazu gebracht werden, die Idee eines vergoldeten Exils anzunehmen. Die angesammelte amerikanische Streitmacht im Golf könnte durch kleine gezielte Schläge, mit oder ohne Uno-Mandat, eine solche Entwicklung beschleunigen und, bei einem Erfolg, für einen einigermaßen friedlichen Machtwechsel im Irak, sorgen. Das gleiche Szenario, wie im Afghanistan. Hoffentlich mit viel weniger Blutvergiessen!

Die kommenden Tage und Wochen werden zeigen, ob dieses Pokerspiel von Bush junior besser aufgeht als dasjenige seines Vaters.